

SCHWEDEN aktivell



FinTech

Die Digitalisierung verändert das Geschäftsmodell der Banken



VOLVO MACHT GLÜCKLICH.

**DAS SCHWEDISCHE SUV.
DER VOLVO XC60.**

**JETZT MIT 4.000 €
AUSSTATTUNGSPRÄMIE***

MEHR INFORMATIONEN UNTER
VOLVOCARS.DE/XC60



MADE BY SWEDEN.



Brücken statt Mauern

Liebe Mitglieder und Freunde der Schwedischen Handelskammer,

das neue Jahr ist für die Schwedische Handelskammer in Deutschland sehr gut gestartet. Beim Jahresauftakt in München und der inzwischen traditionellen Podiumsdiskussion drehte sich alles um unser Jahresthema „Digitalisierung in der Wirtschaft“. Experten aus der Praxis besetzten das Podium und im Dialog mit dem interessierten Publikum konnten viele Fragestellungen diskutiert und Neues gelernt werden. Bei der anschließenden typisch bayrischen Brotzeit boten sich wieder gute Gelegenheiten, bestehende Beziehungen zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen.

Am Tag darauf gingen die Mitglieder in die Planung für die Zukunft. Bei der Klausurtagung wurden nicht nur viele gute Ideen entwickelt, es wurde auch deutlich, dass große Bereitschaft vorhanden ist, die Ideen in die Tat umzusetzen und sich einzubringen. Vielen Dank dafür an alle Teilnehmer! Unsere Kammer lebt genau davon – vom Mitgliederengagement, das sich bei der Klausurtagung zeigte. Dieses Engagement steigt stetig und macht uns noch stärker, attraktiver und – gerade in diesen Zeiten – wichtiger.

In Zeiten, in denen Tendenzen zu Protektionismus und Abschottung lauter werden, ist es wichtig, dagegen zu halten. Wäre der Bau von Mauern, die Schließung von Grenzen und die Behinderung des freien Waren- und Reiseverkehrs ein erfolgreiches Konzept, dann müsste Nordkorea die erfolgreichste Volkswirtschaft der Welt sein.

Lassen Sie uns gemeinsam Mauern einreißen und Brücken bauen. Und lassen Sie uns das nicht nur sagen, sondern auch tun. In unserem Wirkungsfeld. Jeden Tag.

Ich freue mich auf ein erfolgreiches 2017 zusammen mit Ihnen!

Ihr

Thomas Ryberg

8

Schwerpunkt
Financial Technologies



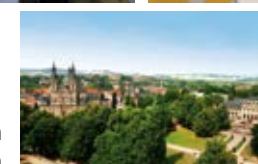
14

Bericht aus
München



16

Schweden in
Hessen



18

Theater & Musical

Inhalt

- 4 **5 Fragen an** Marius Gero Daheim (SEB)
- 5 **Kolumne Lundin | Heiter bis schwedisch**
- 6 **Kurznachrichten**
- 8 **Schwerpunkt |** Financial Technologies
- 12 **Mitgliedsfirmen im Portrait |** Svea Ekonomi AB
- 13 **Kammerkompetenz |** Digital ist besser
- 14 **Bericht aus München |** Gelungener Jahresauftakt 2017
- 16 **Schweden in ...** Hessen
- 18 **Theater & Musical |** Auf den Spuren von Björn und Benny
- 21 **Junior Chamber Club**
- 23 **Impressum |** Save the Date

„Der Brexit kann 9.000 neue Arbeitsplätze in Frankfurt bedeuten“

Wie es aktuell aussieht, machen die Briten ernst und bereiten einen konsequenten Ausstieg aus dem EU-Binnenmarkt und der Zollunion vor. Wie schätzen Sie die Folgen für die kontinentaleuropäische Wirtschaft ein?

Ein Abbau von Handelsbeziehungen führt zu wirtschaftlichen Nachteilen für beide Handelspartner. Die potenziellen Wachstumseinbußen infolge des Brexit sind aber ungleich verteilt, da für Großbritannien die EU der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt ist, wogegen es selbst als Absatzmarkt für die meisten EU-Staaten von viel geringerer Bedeutung ist. Nur die UK-Exporte der Länder Luxemburg, Irland und Malta sind höher (in Relation zum jeweiligen BIP) als die EU-Exporte Großbritanniens. Vorausgesetzt, dass die Brexit-Verhandlungen konstruktiv verlaufen und ein harter Bruch der Handelsbeziehungen vermieden wird, sollten die Wachstumsverluste für die EU-Wirtschaft spürbar, aber verkraftbar sein und in den kommenden Jahren unterhalb eines halben Prozentpunkts des BIP je Jahr liegen.

Was ändert sich durch den Brexit für die Banken – und gegebenenfalls für den Bankenstandort Frankfurt?

Banken, die bisher ihre Geschäfte in der EU von London aus betrieben haben, werden im Zuge des Brexit, also voraussichtlich ab 2019, den Zugang zum EU-Binnenmarkt verlieren. Um auch künftig im größten Binnenmarkt der Welt ihre Dienstleistungen anbieten zu dürfen, werden sie ihren Sitz in einen der 28 EU-Mitgliedstaaten verlagern müssen. Deutschland bzw. Frankfurt konkurriert hier mit diversen anderen europäischen Metropolen, die jeweils unterschiedliche Vorzüge und Spezialisierungen bieten. Zur Disposition stehen nach unserer Schätzung ca. 30.000 Arbeitsplätze, von denen mittelfristig ca. 6.000-9.000 nach Frankfurt kommen könnten. Dies könnte den laufenden Arbeitsplatzabbau in der hiesigen Finanzbranche ausgleichen und damit stabilisierend auf die lokalen Steuereinnahmen und Kaufkraft wirken. Allerdings würde sich auch der Wettbewerb unter den ansässigen ca. 300 Banken verschärfen.

In großen Veränderungen liegen ja oft auch Chancen – worin könnten diese hier bestehen?

Die Austritts-Entscheidung der Briten markiert zweifellos eine Zäsur im Prozess der europäischen Einigung. Auch in anderen EU-Mitgliedstaaten weist der Aufstieg populistischer Parteien auf eine Überforderung vieler Menschen mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen von Globalisierung und Europäisierung hin. Es droht eine nachhaltige Abwendung der Bürger von der Europäischen Idee bzw. ein Rückfall in Nationalismus. Die Chan-



Marius Gero Daheim

Senior Referent Finanzanalyse
SEB AG

ce, die die aktuelle Krise Europas eröffnet, liegt in einer tief greifenden Reform der EU. Dabei sollten, dem Subsidiaritätsprinzip folgend, EU-Kompetenzen zurückgebaut werden, die Demokratisierung der EU vorangetrieben und die europäische Zusammenarbeit in den Bereichen Sicherheits- und Sozialpolitik vorangetrieben werden.

Apropos Wandel: die schwedische Reichsbank erwägt die Einführung einer „e-Krona“. Was steckt dahinter – und halten Sie das für sinnvoll?

Die Riksbank hat im vergangenen November angekündigt, die Einführung elektronischen

Bargelds zu prüfen. Anlass hierfür ist der in Schweden bereits heute sehr hohe Anteil bargeldloser Zahlungen im Einzelhandel sowie die steigende Anzahl an Internet-Käufen. Die sogenannte „e-Krona“ soll den Bürgern eine Alternative zum Bargeld bieten, dieses aber nicht ablösen. Technisch würde sie funktionieren wie der Bitcoin. Über die Einführung soll binnen zwei Jahren entschieden werden. Bis dahin müssen zahlreiche technische und rechtliche Fragen geklärt werden. Ganz zentral ist dabei die Frage der Anonymität des Zahlungsvorganges. Zu klären ist auch, ob e-Krona-Guthaben verzinst werden (wie Giralgeld) oder zinslos gestellt werden (wie Münzen und Banknoten). Wie für jede Währung gilt auch für e-Cash der Grundsatz „Geld ist, was gilt“. In einer weitgehend bargeldlosen und informationsrechtlich „offenen“ Gesellschaft wie Schweden wird die Akzeptanz für die e-Krona vermutlich hoch sein. In Deutschland dagegen mit seiner hohen Bargeld-Nutzung (ca. 80 Prozent aller Bezahlvorgänge) dürfte ein „e-Euro“ einen schwereren Stand haben, zumal Kritiker darin den ersten Schritt zur Abschaffung des Bargelds sehen könnten.

Stark im Wandel ist auch das Bankengeschäft selbst. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Trends und was tut die SEB, um im Wandel erfolgreich zu sein?

Es geht um viel mehr als Trends. Die gesamte Bankbranche ist in einem historischen Umbruch: Neue Technologien wie Blockchain, neue FinTech-Wettbewerber, Digitalisierung und das negative Zinsumfeld sind nur einige Stichworte. Die SEB hat sich seit 160 Jahren erfolgreich Veränderungen angepasst. Es ist Teil der SEB-Kultur, neue Technologien zu identifizieren und in das Produkt- und Leistungsspektrum zu integrieren. Wir prüfen stets, ob es für unsere Kunden einen Mehrwert bedeutet, wenn wir das Geschäft digitalisieren, mit FinTechs kooperieren oder neue Technologien wie Blockchain implementieren. Wandel begreifen wir als Herausforderung, die wir annehmen.



Tomas Lundin

Wenn Banken das Fürchten lernen

Stell dir ein Flugzeug vor, bei dem der Motor während des Flugs zwischen Frankfurt und New York abmontiert und ein neuer eingesetzt werden soll. Geht natürlich nicht, ist aber vergleichbar mit der Herausforderung, vor der viele der „Altbanken“ heute stehen. Davon arbeiten einige noch mit Computersystemen aus den 1960-er Jahren, aus schierer Angst alles würde zusammenbrechen, wenn sie abgeschaltet und ersetzt werden. Der Vergleich stammt von Jacob de Geer, dem Gründer des Kartenzahlungssystems iZettle, vor dem sich die Riesen der Branche zunehmend fürchten. „Erst lachten sie alle“, erzählte er neulich in einem Interview. Dann blieb ihnen das Lachen im Hals stecken. Die Großen hatten es sich bequem gemacht. Sie diktierten die Bedingungen, und die Kunden mussten schlucken: Monatsgebühren für die Lesegeräte, Kosten für jede Transaktion und teure Servicetechniker, die die Systeme installierten.

iZettle hat dieses Geschäftsmodell erschüttert. Das Eingabegerät kostet weniger als 50 Euro, es gibt keine Einrichtungsgebühren und keine Monatsgebühren, und das Handy wird als Lesegerät benutzt. Die Transaktionskosten sind allerdings vergleichbar mit den marktüblichen.

Tag für Tag gewinnt iZettle mehr als tausend neue Kunden. Ich habe in New York bei einem Straßenhändler so bezahlt, wie auch in der Ökobäckerei in Simrishamn. Und wenn das nicht geht, zum Beispiel bei einem der Flohmärkte in Südschweden, dann greife ich zu Swish, der Überweisung von Konto zu Konto mittels Handy. Es macht „Swish“ – und das Geld ist schon beim Verkäufer.

Bargeld – wozu? Es reicht heute ein Handy. Nirgends ist das deutlicher zu sehen als in Schweden, wo es zunehmend unmöglich wird, mit Scheinen und Münzen zu bezahlen. Inzwischen (2014) machen hier die Barzahlungen nur etwa zehn Prozent der Anzahl aller Zahlungen aus. In Deutschland sind es ganze 80 Prozent. Aber auch hier will Finanzminister Schäuble eine Wende. Denn Bargeld, so heißt es, sei ein Schmiermittel der Korruption und der Schattenwirtschaft.

Mag sein, aber die Korruptionsskandale in Wirtschaft und Politik, die in den letzten Monaten das bargeldlose Schweden erschüttern, lassen Zweifel aufkommen. Zu Ohren gekommen ist mir auch, dass Handwerker sich weiterhin der informellen Zahlung nicht immer verweigern.

Heiter bis
schwedisch

Ob besonders gut designed oder besonders witzig, ob praktisch oder auf nette Weise traditionell: Immer wieder begegnen uns Produkte, die uns ein Lächeln ins Gesicht zaubern und uns heiter stimmen. Und die auf ihre Weise vielleicht mehr zum Schwedenbild beitragen, als uns bewusst ist. Heute:

Frühling mit Sköna Ting

Der Name ist Programm: Sköna Ting produziert wunderschöne Dinge, die Menschen mit ästhetischem Empfinden dabei helfen, der Hässlichkeit zu trotzen. Da gibt es Kissenbezüge mit Hirschkäfermotiv, Gästeseifen, Teesorten mit ausschließlich natürlichen Inhaltsstoffen, Drops aus Gränna; alles in zauberhaften Verpackungen. Außergewöhnliche Tablett, Streichholzschachteln, Duftkerzen, Lesezeichen und Servietten gehören auch zu der vielfältigen Kollektion. Käuflich erwerben kann man die Sköna Ting dank der Agentur Nordic Ambiente nun auch in vielen Einrichtungs-, Blumen- und Museumsgeschäften, Buchhandlungen und Papeterien in Deutschland.

Gewinnen Sie. E-Mail genügt!

Wir verlosen zwei Überraschungspakete „Frühling mit Sköna Ting“, gesponsert vom Kammermitglied Nordic Ambiente. Wenn Sie teilnehmen möchten, schicken Sie bis zum **28.2.17** eine E-Mail mit dem Stichwort „**Sköna Ting**“ und Ihrer Adresse an schwedenaktuell@nordis.biz. Über das Buch „Gemeinsam zu Tisch“ aus der letzten Ausgabe freuten sich Claudia Gassen aus Koblenz und Volker Haupt aus Düsseldorf.



Schwedische Handelskammer veranstaltet Deutschland-Seminar in Stockholm

Gemeinsam mit der Stockholmer Handelskammer lädt die Schwedische Handelskammer am 31. März nach Stockholm ein. Bei einem Lunch-Seminar für Unternehmen, die am deutschen Markt interessiert sind, berichten die Preisträger des Schwedischen Unternehmenspreises 2016, Volvo, Blåkläder und Kongamek, über ihre Erfahrungen in Deutschland. Themen des Seminars werden die Besonderheiten des deutschen Marktes, strategische Partnerschaften, interkulturelle Herausforderungen und das Erschließen neuer Geschäftsfelder sein. Die Berater der Schwedischen Handelskammer sind eingeladen, teilzunehmen und potentielle Exportunternehmen persönlich kennenzulernen. Für Mitglieder der Schwedischen Handelskammer ist die Teilnahme kostenfrei, solange die Anmeldung über www.schwedenkammer.de erfolgt.

Per Thöresson neuer Botschafter in Berlin



Die schwedische Regierung hat Per Thöresson als neuen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland benannt. Per Thöresson ist seit 2014 Botschafter und stellvertretender Leiter der Ständigen Vertretung Schwedens bei den Vereinten Nationen in New York. Dort spielte er eine wichtige Rolle im Bewerbungsprozess

Schwedens um einen Sitz als nicht-ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat 2017 bis 2018. Von 1999 bis 2002 arbeitete er als Stabschef der schwedischen Außenministerin Anna Lindh und danach als Verwaltungsdirektor des schwedischen Außenministeriums. Sein neues Amt in Berlin tritt Per Thöresson im März dieses Jahres an. Er folgt damit auf Lars Danielsson, der seit November 2016 Schwedens EU-Botschafter in Brüssel ist.

Torgeby wird neuer SEB-Chef

Annika Falkengren verlässt nach elf Jahren an der Spitze die SEB und geht im Juli als Managing Partner zu der Schweizer Privatbank Lombard Odier nach Genf. „Es war eine schwere Entscheidung für mich, denn ich habe mein gesamtes Berufsleben bei der SEB verbracht“, erklärte Falkengren. „Doch die Möglichkeit, eine neue Karriere einleiten zu können, hat mich gereizt.“ Nachfolger an der SEB-Spitze wird Johan Torgeby (42), der seit 2014 dem Vorstand angehört.

Erbsensuppe gibt es donnerstags

In seiner letzten Kolumne „Makkaroni und Falukorv“ schrieb Tomas Lundin „Freitags isst man Erbsensuppe mit fettem Speck“. Das ist allerdings falsch, worauf uns aufmerksame Leser hingewiesen haben: Natürlich gehören in Schweden der Donnerstag und die Erbsensuppe zusammen wie Ostern und das Ei. Guten Apetit!

Personelle Veränderungen in der Geschäftsstelle



Seit Jahresanfang ist Kerstin Nordström aus der Elternzeit zurück in der Geschäftsstelle. Damit endet auch Jessica Strååts Zeit in der Berliner Allee. Sie bleibt der Kammer jedoch als Ehrenamtliche im Düsseldorfer JCC-Komitee erhalten. Weitere Verstärkung erhält die Kammer bis April von Ulrik Pershagen. Der Stockholmer hat sein Studium der Volkswirtschaft und Politikwissenschaft in Uppsala beendet und assistiert jetzt als Praktikant der Geschäftsstelle. „Die Schwedische Handelskammer gibt mir eine Chance durch das Praktikum eine Brücke zwischen meiner Ausbildung und meiner beruflichen Zukunft zu schlagen“, freut er sich über die Möglichkeit, mehr über den Arbeitsalltag in Deutschland zu erfahren. Ab April bietet die Geschäftsstelle wieder einen **Praktikumsplatz** an. Interessierte können sich an hoffmann@schwedenkammer.de wenden.

Ulrik Pershagen verstärkt als Praktikant die Handelskammer. Im Rahmen des Jahresthemas „Digitalisierung in der Wirtschaft“ besuchte er die Digitalisierungsmesse „DemoDay Düsseldorf“

Wir heißen unsere neuen Mitglieder willkommen



Die Agentur **akquise sales** hat sich auf den B2B-Vertrieb für mittelständische Unternehmen spezialisiert. Auch wenn es darum geht, ausländische Unternehmen auf dem deutschen Markt zu etablieren, ist akquise sales kompetenter Ansprechpartner. Die Agentur für Business Development beschäftigt 25 Mitarbeiter. www.akquise-sales.de

Mit einem umfassenden Angebot in allen wirtschaftlich relevanten Feldern der Rechts- und Steuerberatung ist die **Luther Rechtsanwaltskanzlei mbH** eine Full-Service-Kanzlei mit mehr als 350 Rechtsanwälten und Steuerberatern in zehn deutschen Wirtschaftsmetropolen. Zu ihren Mandanten zählen große und mittelständische Unternehmen sowie die öffentliche Hand. www.luther-lawfirm.com

Zonista ist ein auf den B2B-Bereich spezialisierter Paketreiseanbieter für Skandinavien sowie für ausgewählte Destinationen mit speziellen Anforderungen. Angefangen von der Auswahl der Hotels, bis hin zur qualifizierten Reiseleitung, stellt Zonista individuelle, auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichtete, komplette Reisepakete zur Verfügung. www.zonista.de

Ein echtes Stück Schweden in Düsseldorf bietet **CCM Kanelbullen & Nordic Catering**. Das schwedische Café-Bistro serviert schwedische Spezialitäten, bietet Catering und einen Shop mit hochwertigen Designerprodukten aus dem hohen Norden. Auch Firmen können das Lokal für ihre Feiern mieten. www.kanelbullen.de

Die **CLEVIS Research** berät Kunden in Wachstumssituationen und in Phasen struktureller Marktveränderung mit aktuellen Marktdaten und Wettbewerbsinformationen. Clevis liefert im Rahmen von Datenerhebungsprojekten sowie Advisoryprojekten die notwendige Menge an Informationen, um schnell auf Markttrends reagieren zu können. www.clevis-research.de

KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 189.000 Mitarbeitern in 152 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen und ist mit rund 9.800 Mitarbeitern an mehr als 20 Standorten präsent. KPMGs Geschäftsbereiche sind in Audit, Tax, Consulting und Deal Advisory gegliedert. www.kpmg.de

Profil & Reklam HB ist ein schwedisches Familienunternehmen in Vetlanda, das Organisationen und Vereine mit Werbeprodukten beliefert. Vom Stift mit Logoaufruck bis zu Markenkleidung mit eigenem Firmenmotiv bietet Profil&Reklam für alle Wünsche seit 30 Jahren ein breites Sortiment. www.reklampennan.se

Die Agentur **Nordic Ambiente** ist kompetenter Partner für deutsche Fachhändler mit Interesse an skandinavischem Design.

Dabei stellt Nordic Ambiente den Kontakt zu skandinavischen Designherstellern her und betreut die deutschen Fachhandelspartner vertriebsseitig in der gesamten Abwicklung. www.nordicambiente.de

CTEK Smart Chargers GmbH entwickelt und produziert eine einzigartige Serie von Batterieladegeräten für sämtliche Bleisäure-Batterietypen sowohl für den privaten als auch für den beruflichen Gebrauch. Seit ihrer Gründung hat CTEK mehr als 6,2 Millionen Batterieladegeräte in mehr als 70 Länder auf der Welt verkauft und zahlreiche unabhängige Batterieladegerät-Tests gewonnen. www.ctek.com

Svea Ekonomi AB ist einer der führenden Teilnehmer am skandinavischen Finanzmarkt und bietet mit Niederlassungen in acht europäischen Ländern effiziente und individuelle Factoringdienstleistungen. Den deutschsprachigen Raum bearbeitet Svea Ekonomi seit 2002. www.svea.com

Die international ausgerichtete Kommunikationsagentur **Ehrenberg** mit Büros in Hamburg, Kopenhagen, Oslo und Malmö bietet als Kernkompetenz grenzübergreifende Kommunikation. In den Bereichen Transport, Tourismus und Lifestyle arbeitet Ehrenberg Kommunikation mit Public Relations, Public Affairs und Unternehmenskommunikation und implementiert mit seinem internationalen Team Kommunikationsstrategien sowie politische Kampagnen. www.ehrenberg-kommunikation.com

Die Schwerpunkte der **Heussen Rechtsanwaltskanzlei mbH** liegen u.a. in den Bereichen Gesellschaftsrecht, Mergers & Acquisitions und Bank- und Kapitalmarktrecht. Karl Woschnagg, einer der Partner, ist am Standort Frankfurt am Main tätig, gleichzeitig als Rechtsanwalt und Notar in Deutschland und als Advokat in Schweden zugelassen. www.heussen-law.de

 Linking the German and Nordic Markets	
Weitere Informationen: SveTys Schmiedesberg 18 a 21465 Reinbek Tel.: (+49) 40 72 00 41 93 Fax: (+49) 40 72 00 48 88 info@svetys.net www.svetys.net	(Auch) an interkulturellen Schnittstellen ■ systemische Organisationsberatung ■ Organisationsentwicklung ■ Führungskräfte-Entwicklung ■ Teambildung ■ interkulturelle Trainings ■ und mehr www.svetys.net
Interkulturelles Management	Coaching
	Übersetzungen

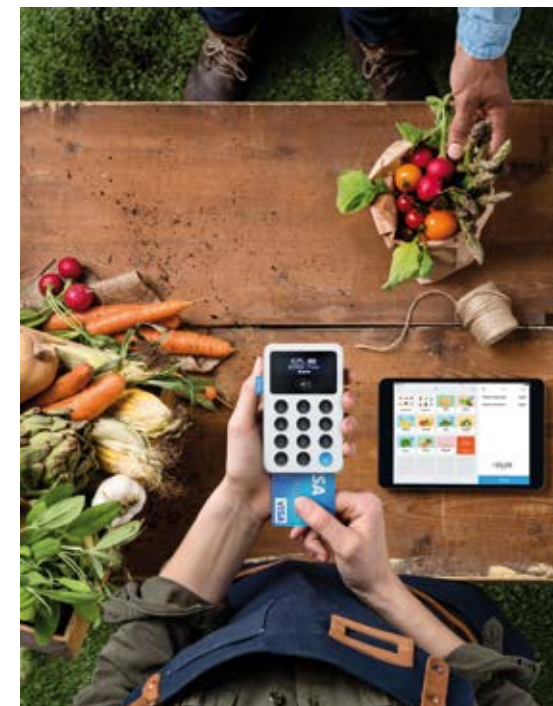
FinTech: Bankenschreck ?

Die Digitalisierung verändert das Geschäftsmodell der Banken

Von Anja Benksch

Ein Coffee to go, ein Päckchen Kaugummi, die Zimtschnecke zur fika: In Schweden zahlt man diese Kleinbeträge mit seiner Karte oder mit einer App. So üblich ist das bargeldlose Bezahlen geworden, dass viele schwedische Geschäfte und Restaurants mittlerweile nicht mehr auf Scheine und Münzen eingestellt sind. Aus deutschen Portemonnaies ist das Bargeld vielleicht noch nicht wegzudenken, aber auch jeder Zweite in Deutschland ist bereits im Besitz eines Smartphones und damit potentieller Kunde für die sogenannten FinTech-Unternehmen. FinTech, das Kofferwort aus Financial Services und Technology, klingt so unkompliziert und benutzerfreundlich wie die modernen Technologien im Bereich der Finanzdienstleistung, die es bezeichnet. Einige Branchen hat die Digitalisierung bereits auf den Kopf gestellt. Spätestens jetzt hat der Transformationsprozess auch den Finanzsektor erreicht – der Verlauf dieser Entwicklung und ihr Ausmaß ist bisher kaum abzuschätzen. So viel aber ist klar: Auf einem Markt, der bisher fest in der Hand von traditionellen Geldinstituten lag, drängen – getragen von der Digitalisierung – junge Startups mit neuen Ideen und innovativen Geschäftsmodellen.

FinTech-Unternehmen bieten im Internet neuartige Benutzeroberflächen, über die klassische Bankgeschäfte wie Zahlung, Darlehen oder Anlage von der Technik selbstständig abgewickelt werden. Die Zukunftsvision von FinTech: Finanzgeschäfte werden mit „virtuellem Handschlag“, also per Klick, abgeschlossen. Statt auf direkten Kundenkontakt zu setzen steht die „Userexperience“ im Vordergrund. Online-Formulare müssen möglichst unkompliziert und leicht zu bedienen sein. Seit der Finanzkrise stellt sich die Frage, ob die Banken in ihrer bisherigen Form weiterbestehen können. Durch die Entwicklungen in der FinTech-Branche intensiviert sich die Konkurrenz nun und nimmt die klassische Wertschöpfungskette der Banken ins Visier der digitalen Transformation. Wie werden die neuen Technologien das Geschäft der Banken dauerhaft umgestalten? Werden die Apps Konkurrenz oder Kooperationspartner der Banken? Wie bekommen Privat- und Geschäftskunden diese Veränderungen zu spüren?



Swish und iZettle - FinTech made in Sweden

Ein Blick nach Schweden, wo die digitale Zukunft des Finanzgeschäfts schon längst begonnen hat, lohnt sich. Dass die digitale Transformation des Geldgeschäfts hier breite Akzeptanz gefunden hat, liegt nicht zuletzt daran, dass gerade die etablierten Finanzakteure schon seit geraumer Zeit bargeldlose Transaktionen forcieren. Das beste Beispiel dafür, dass die Digitalisierung nicht nur für FinTech-Unternehmen Potential bietet, sondern dass sich gerade die Banken an die Spitze dieser Entwicklung setzen können, ist die App Swish. 2012 taten sich die großen Banken Danske Bank, Handelsbanken, Länsförsäkringar Bank, Nordea, SEB, Skandia Bank, Swedbank und die schwedischen Sparkassen zusammen, um die mobile Echtzeit-Überweisung zwischen Privatkunden zu ermöglichen. Das Ergebnis: Swish. Die

populäre App lässt sich innerhalb weniger Sekunden im Online-Banking der eigenen Bank aktivieren und erlaubt dem Kunden über Smartphone direkt auf das eigene Bankkonto zuzugreifen. Die Transaktion wird dann direkt von Konto zu Konto überführt – wenn die Rechnung im Restaurant geteilt werden soll oder man für ein Geschenk zusammenlegt. Kontonummern braucht man nicht mehr, denn die Empfänger kann jeder einfach in seinem Telefonbuch auswählen. Mehr als die Hälfte der Schweden nutzt die Bezahlapp, teilte Swish aktuell mit, darunter auch Firmenkunden – Tendenz weiter steigend. Selbst in den Sprachgebrauch ist die Digitalisierung eingebrochen: Eine App-Bezahlung gilt als „swishen“.

Ein anderes erfolgreiches Geschäftsmodell aus Schweden ist iZettle. Mit einem kleinen Chip-Kartenleser und einer App lassen sich Kartenzahlungen über Smartphone oder Tablet abwickeln. Die Benutzeroberfläche gleicht einem Kassensystem. 2013 wurde iZettle von MasterCard mit dem Best-Practice-Preis ausgezeichnet.

Auch in Deutschland haben sich FinTech-Unternehmen auf dem Markt etablieren können. Das Startup *Number26* aus Berlin bietet das erste Konto, das komplett über das Smartphone steuerbar ist. Ein Konto, so das Versprechen, lässt sich in nur acht Minuten online eröffnen. Neben Bezahldiensten digitalisiert sich außerdem das Kreditwesen. Die größte Marketplace-Lending-Plattform in Deutschland ist das Unternehmen *Auxmoney*, über das Kredite von privat an privat vergeben werden. Das in Düsseldorf ansässige Unternehmen wirbt mit einer Bonitätsprüfung auf der Grundlage von BigData, in die auch soziodemographische Erkenntnisse einfließen.

FinTechs zielen bisher besonders auf Privatkunden

Gerade im Privatkundengeschäft, über das viele Banken einen wesentlichen Anteil ihres Gewinns erzielen, ist die Konkurrenz von FinTech stark. Mehr als 20 Prozent aller Spar- und Anlageprodukte werden heute schon per Klick gekauft. Die neuen Finanztechnologien konzentrieren sich auf die Privatkunden, da sie besonders hier von den veränderten Bedürfnissen der Kunden profitieren. Das digitale Interface scheint inzwischen für viele eine bequeme Alternative zum direkten Kundenkontakt in der Bankfiliale geworden zu sein. Die Anforderungen von Geschäftskunden stellen jedoch auch die FinTechs vor große Herausforderungen. Hier haben die Banken mit ihrem Know-how derzeit noch klare Vorteile. Der Einschätzung der Unternehmensberatung McKinsey zufolge liegt aber gerade im Bereich der Klein- und Mittelständischen Unternehmen ein vielversprechendes Kundensegment für FinTech. Mehr als 200 Millionen kleinere Unternehmen weltweit seien in Finanzfragen nur unzureichend betreut, schreibt McKinsey in einem Bericht vom März 2016. Die Experten erwarten, dass FinTechs schon bald mit speziellen Angeboten diese Marktnische füllen könnten. Vor allem in Deutschland, wo der Mittelstand weiterhin stark ist, sehen sie großes ungenutztes Potential für Onlinedienstleistungen: „So könnten sie mit Hilfe von Algorithmen sowohl das Nutzererlebnis als auch die Ergebnisse verbessern, z.B. mit höheren Anlagerenditen oder Mittel bereitstellen, die die kleinen und mittelständischen Unternehmen nicht von Banken oder auf den Kapitalmärkten erhalten hätten.“

Herausforderung und Chance – auch für die Banken

Der Markt ist in ständiger Bewegung, der Wettbewerb so dynamisch wie nie zuvor und die Kunden sind offen für Veränderungen. Ob Bill Gates denkwürdige Aussage, „Banking ist notwendig,

Banken nicht“, sich bewahrheiten wird, bleibt jedoch abzuwarten. Die Konkurrenz unter den FinTechs ist hart, viele neue Modelle müssen sich am Markt erst noch bewähren. Aber auch für die Banken ist FinTech eine Herausforderung, die, wenn sie ganz oben auf der Agenda steht, die Banken zukunftsfähig machen kann. Die Finanzexperten von McKinsey sehen die Banken an einem Scheideweg, an dem es durchaus Anlass für Optimismus gibt: „Durch Kundenabwanderung und schrumpfende Margen könnten Banken etwa 30 bis 40 Prozent ihrer Erträge an die neuen Wettbewerber verlieren – wenn sie untätig bleiben“. Sollten die Banken dagegen selbst ihre gesamte Wertschöpfungskette digital transformieren, könnten sie ihre Erträge im Idealfall sogar um die Hälfte steigern. Um den Herausforderungen der Digitalisierung zu begegnen muss bei den Banken ein grundlegendes Umdenken in allen Geschäftsbereichen stattfinden. Während bestehende Strukturen die Umsetzung von Innovationen erschweren, birgt gerade der große Kundenstamm und die bereits etablierten Markennamen Möglichkeiten neue digitale Lösungen großflächig umzusetzen.

Die Banken scheinen das erkannt zu haben und sehen in aufstrebenden Startups statt Konkurrenten Kooperationspartner, die ins Boot geholt werden müssen. Mit ihren Investitionen werden die Banken so selbst zur Treibkraft der Digitalisierung. Die Commerzbank stellt mit dem main incubator, und der comdirect Start-Up Garage attraktive Infrastrukturen für Neugründer zur Verfügung. Auch die Deutsche Bank geht auf FinTech zu und investierte bereits drei Milliarden Euro in digitale Technologien. Innovationslabs der Deutschen Bank in den Finanzmetropolen der Welt sollen die gemeinsame Zukunft von App und Bank schmieden. Auch der Sparkassenverband entwickelt moderne Payment-Lösungen für seine Kunden. Das Zukunftsthema Digitalisierung wird die Finanzbranche in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen. An den neuen Technologien führt für die Banken kein Weg mehr vorbei. Davon könnten aber – so sieht es derzeit aus – alle Akteure, Banken, FinTech und Kunden, profitieren.

Die Sicht der Banken



Thomas Ejnar, Handelsbanken: Handelsbanken gehört in Schweden zu den Partnern, die 2012 die erfolgreiche App Swish für mobile Echtzeitüberweisungen zwischen Privatleuten eingeführt haben. Warum gibt es Swish eigentlich nicht in Deutschland?

Swish ist eine Kooperation der schwedischen Banken und beinhaltet ein eigenes Echtzeit-



Abwicklungssystem. Ein ähnliches System im extrem fragmentierten deutschen Bankenmarkt zu schaffen, ist natürlich viel schwieriger.

2018 steht die Umsetzung der sogenannten zweiten Zahlungsdienstrichtlinie (Payment Services Directive, PSD 2) an (siehe Artikel auf Seite 12). Das klingt abstrakt, wird aber von Experten als tiefgreifende Veränderung analysiert. Was bedeutet PSD 2 aus Ihrer Sicht? PSD 2 könnte im Laufe der Zeit einen tiefgreifenden Einfluss auf den Bankenmarkt haben. Heute kontaktiert jemand, der Kunde bei einer bestimmten Bank ist, diese Bank (physisch oder digital) direkt, wenn eine Transaktion durchgeführt werden soll. In Zukunft könnte er sich stattdessen dafür entscheiden, einen Vermittler zu kontaktieren, der wiederum die preiswerteste Bank für die Transaktion wählt. Dies würde bedeuten, dass die Bank den Kontakt zum Kunden verliert und stattdessen zu einer Art Rohstoffanbieter wird.

Es ist jedoch zu beachten, dass dies keineswegs neu ist. Es gibt bereits Websites wie Check24 etc. und Kunden wird bereits der Vergleich der Konditionen von verschiedenen Banken für einen bestimmten Service angeboten. Neu ist, dass die bestehenden Banken gezwungen werden, Konto- und andere kundenspezifische Informationen an den Vermittler zu geben (nach Zustimmung des Kunden), was in der Regel die Rolle des Vermittlers stärken wird.

Der Vermittler wird wiederum Geld verdienen, indem er Kickbacks von den Banken verlangt und/oder Informationen über das Kaufverhalten des Kunden an einen Dritten verkauft. Ob diese Entwicklung wirklich im Interesse des Verbrauchers liegt, könnte in Frage gestellt werden, aber das ist dann eine ganz andere Frage...

Denken Sie, dass der digitale Wandel die Existenz von Banken theoretisch überflüssig machen könnte?



Zunächst: der Vermittler wird nie eine Bank werden, aber die Konkurrenz zwischen den Banken wird gesteigert, was, wenn die Rahmenbedingungen sonst unverändert bleiben, die Rentabilität der Banken belasten wird. Eine andere Frage ist, wer die Rolle als Vermittler nehmen wird? Die Banken investieren selbstverständlich selbst stark, um in der Lage zu sein, attraktive Plattformen zu entwickeln, manchmal in enger Zusammenarbeit mit der FinTech-Welt. Aber auch Akteure wie Google und Facebook sind sehr gut positioniert.



Detlef Jöhnk, SEB

In Deutschland konzentrieren Sie sich ja auf das Firmenkunden- und Immobiliengeschäft. Welche Innovationen und Veränderungen sehen Sie in diesem Bereich durch FinTech jetzt schon, welche werden kommen?

Wir sehen jetzt schon sehr viel Bewegung durch FinTechs im Firmenkundenbereich. Im Grunde sind die meisten unserer Geschäfte Vermittlungsgeschäft gepaart mit

Beratung. Wir sehen immer mehr digitale Plattformen, die uns Banken als analoge Plattformen ersetzen können (360 T, CRX Markets etc, Finnest). Volumen und Transparenz, die solche Plattformen mit sich bringen, haben auch deutliche Auswirkungen auf das Pricing. Noch sind manche FinTechs nicht in der Lage mit Banken mithalten, gerade was Kapitalisierung angeht, aber langfristig können sich Plattformen durchsetzen. Die Digitalisierung setzt jetzt bei standardisierten Produkten (FX) an und zieht sich langfristig bis hin zu den komplexeren Produkten wie z.B. der syndizierten Kreditfinanzierung.



Nader Afshari, Factoringberater

Herr Afshari, willkommen als Neumitglied der Schwedischen Handelskammer! Wir möchten Sie den Mitgliedern vorstellen. Was ist Ihr Geschäftsgegenstand?

Mit Factoring von Svea bekommen Sie Ihre Rechnungen an Ihre Kunden sofort und vollständig ausbezahlt. Sie profitieren von mehr Liquidität, nutzen das Skonto bei Lieferanten und entlasten Ihre Buchhaltung. Factoring ist kombiniert mit einer Kreditversicherung, somit sind Sie vor Zahlungsausfällen durch Insolvenzen abgesichert.

Wie funktioniert Ihr Factoringverfahren konkret und was kostet das?

Svea überprüft die Bonität Ihres Kunden, sobald uns Name und Anschrift bekannt sind. Sie schicken uns bis 11 Uhr, die Rechnung per E-Mail mit den entsprechenden Dokumenten zum Nachweis der Werthaltigkeit (z.B. Angebot/Bestellung/Lieferschein). Die Auszahlung erfolgt in spätestens 48h auf Ihr Konto. Einfach, oder? Wir arbeiten mit einer Pauschale in % des Rechnungs-Bruttobetrages, diese beinhaltet alle Dienstleistungen (Bonitätsabklärung, Delkrederabsicherung, Debitoren Management, Mahnwesen, Inkasso). Dieser ist immer von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, wie z.B. Branche, Factoring-Umsatz, Anzahl Rechnungen, Anzahl Debitoren, eigene Bonität/Eigenkapitalquote/Ertragssituation, Debitorenstruktur, gelebte Zahlungsziele, etc... Bei uns wird jeder Fall individuell analysiert und nach dem ersten Kundengespräch wird ein Vertragsentwurf präsentiert.

Muss man alle Rechnungen abtreten oder kann man selektiv vorgehen?

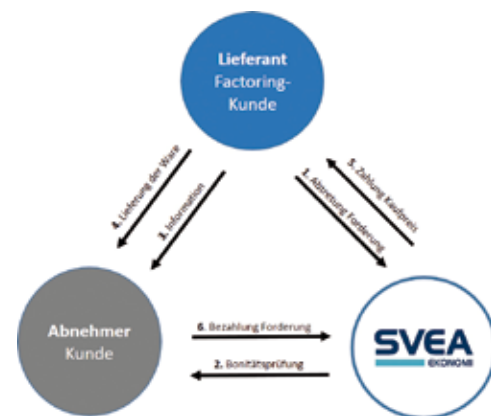
Unsere Spezialität ist das „Selektive Factoring“, dies bedeutet, dass Sie im Einzelfall bestimmen, welche Rechnungen Sie an Svea abtreten möchten. Factoring reduziert Ihre Abhängigkeit von Banken, weil Sie nicht auf Kredite zum Überbrücken von Zahlungsfristen angewiesen sind. Sie haben die volle Kostenkontrolle und beschaffen sich nur so viel Liquidität, wie Sie auch wirklich nutzen möchten.

Zielgruppe sind vor allem kleine und mittelständische Unternehmen?

Ja, genau. Wir unterstützen Unternehmen in der Wachstumsphase und zwar dann, wenn mehrere schöne Projekte gleichzeitig zu bewältigen sind, die Endkunden aber längere Zahlungsfristen wünschen. Mit dem schnellen Liquiditätszufluss unterstützen wir die Skontonutzung beim Lieferant aber auch Startups beim Imageaufbau.

Die aus Schweden stammende Svea wurde von Lennart Ågren, Hauptaktionär und geschäftsführender Direktor, 1982 in Schweden gegründet und ist in Skandinavien und seit 2002 im deutschsprachigen Raum aktiv. Seit 2010 arbeitet die SVEA mit der BaFin Bewilligung für das Factoringgeschäft in Deutschland. Mittlerweile ist die SVEA ein führender Anbieter am skandinavischen Finanzmarkt und bietet in zehn europäischen Ländern das Full Service Factoring im True Sale Verfahren an. Der operative Hauptsitz der DACH Region befindet sich in Zürich.

- 100% Absicherung des Forderungsausfalles bei Insolvenz
- In der Regel 100% Ankauf der Forderung
- Finanzierung innerhalb von maximal 48 Stunden
- Übernahme Rechnungsversand, Debitorenmanagement, Mahnwesen und Inkasso
- Factoring bereits ab 50.000 EUR Jahresumsatz möglich
- Auch für Start-Ups und kleinere Betriebe
- Keine Verpflichtung ALLE Forderungen zu verkaufen – selektives Factoring – der Unternehmer entscheidet
- Keine Vertragslaufzeit
- Kein vorgeschriebener Minimalumsatz
- Entscheidung in maximal 10 Arbeitstagen
- Pauschalgebühr, keine versteckten Kosten



**JETZT
500 EURO
SPAREN**

Angebot für Kammermitglieder

Als Mitgliedsunternehmen der Schwedischen Handelskammer erhalten Sie bei SVEA besonders günstige Konditionen. Sie zahlen keine Startgebühr und im ersten Jahr nur die halbe Jahresgebühr – so sparen Sie 500 €! www.svea.com | Telefon: +49 (0)7219 4552 850

Was wird neu durch PSD 2?

Dass wir unsere Bankgeschäfte im Internet erledigen, ist heute selbstverständlich. Online-Banking ist eine Errungenschaft der Digitalisierung, die Verbrauchern und Unternehmen das Leben erleichtert. Noch einfacher und schneller, und daher bei Händlern ebenso beliebt wie bei ihren Kunden, sind Zahlungsmethoden wie sie beispielsweise von Klarna oder PayPal angeboten werden. Überhaupt erst ermöglicht hat den überragenden Erfolg von digitalen Bezahlmethoden die erste Zahlungsdiensterichtlinie. Mit ihr wurden europaweite Marktzugangsvoraussetzungen für Zahlungsdienstleister geschaffen – die nun in einem Markt, der ihnen bis dahin verschlossen war, mit Banken konkurrieren können. Ohne diesen rechtlichen Rahmen hätte die Digitalisierung der Bezahlssysteme nicht so fortschreiten können.

Aber was kommt als nächstes? Unzählige Innovatoren in der Finanzbranche arbeiten an stets neuen Entwicklungen, mit denen sie die Kunden der klassischen Banken an sich binden wollen. Werden Banken bald überflüssig? Das wohl nicht. Ihre Rolle wird sich aber weiter verändern, wenn 2018 mit Umsetzung der zweiten Zahlungsdiensterichtlinie (Payment Services Directive, PSD 2) die Möglichkeiten der Zahlungsdienstleister wieder neu definiert und manifestiert sind: So werden Banken künftig über standardisierte Schnittstellen zwischen bei ihnen geführten Konten und externen Zahlungsdiensteanbietern sicherstellen müssen, dass jene ihre Zahlungsdienste ungehindert und effizient erbringen können. Über diese Kontozugänge wird also neben den kontoführenden Banken jeder Dienstleister, der über eine entsprechende Zulassung verfügt, Zahlungen auf Kundenkonten auslösen und Kontodaten abrufen können. Für die Gewährleistung der notwendigen Datensicherheit und zur Prävention von Geldwäsche und Betrug sollen dabei entsprechend sichere, starke personalisierte Authentifizierungsmethoden zum Einsatz kommen.

Mit der PSD 2 wird also die Stufe zwischen Kontoinhaber und kontoführender Bank marktgängig und die innovativen FinTechs werden den Banken noch selbstbewusster als bisher im Wettbewerb um die Kunden gegenüberreten. Und doch braucht auch das innovativste FinTech-Unternehmen mit der besten Geschäftsidee Bankkunden, um erfolgreich zu sein. Banken hingegen wollen auch künftig mehr sein als nur Anbieter einer Kontoinfrastruktur. Aus dieser Konstellation heraus werden sich im besten Fall Kooperationen ergeben, die neben neuen Overlay-Diensten auch Erneuerungen in der technischen Infrastruktur des Zahlungsverkehrs schaffen – womöglich durch die Nutzung von Blockchains. Durchsetzen wird sich, was sowohl den Anbietern als auch den kostenbewussten Kunden Nutzen bringt.



Dr. Christina Griebeler, M.I.C.L.
Rechtsanwältin,
Advokat (Schweden), Partner
kallan Rechtsanwalts-gesellschaft mbH
Christina.Griebeler@kallan-legal.de
kallan-legal.de

In unserer Rubrik
„Kammerkompetenz“
schreiben Mitglieder
der Beratergruppen über
aktuelle Trends aus
Wirtschaft und Recht.

Können Computer alles besser?

Die digitale Zukunft der Banken: Podiumsdiskussion in München

Von Helen Hoffmann

So interessant wie heute war das Thema noch nie, stellte Manuel Lorenz, Partner bei Baker & McKenzie, als erstes fest. „Es geht um das Überleben der Banken“, sagte er zu Beginn der Podiumsdiskussion zum Thema FinTech, die Ende Januar in München stattfand.

FinTech – dieses Thema wählte die Kammer für ihre traditionelle Podiumsdiskussion Anfang Januar im Rahmen des Jahresauftakts für 2017, in dem sie sich ganz dem Thema „Digitalisierung in der Wirtschaft“ verschrieben hat. Über fünfzig Mitglieder und Interessierte fanden sich bei Baker & McKenzie in München ein, um zu hören, wie die Experten die Zukunft der Finanzbranche sehen.



Auf dem Panel (v.l.): Florian Moser, Fidor Bank, Djavad Hedayati, Netlight Consulting, Alexander Keim, Gartner (Moderation), Manuel Lorenz, Baker & McKenzie, Lars Ekström, Danske Bank

Dass Schweden Deutschland in der Digitalisierung so weit voraus ist, sahen die beiden Skandinavier auf dem Panel, Djavad Hedayati (Netlight Consulting) und Lars Ekström (Danske Bank) in kulturellen Voraussetzungen begründet. „FinTechs wachsen in Schweden schneller, weil die Kundenakzeptanz größer ist“, konstatierte Hedayati. „Es liegt nicht daran, dass Deutschland schlechtere Startups hat“.

Hauskauf per Handy

Hierzulande, wo viele Geschäfte nicht einmal Kreditkarten akzeptierten, sei ein Launch von innovativen Finanzprodukten viel schwieriger. Um ein gemeinsames Konto zu eröffnen, müsse er zweimal persönlich bei der Bank erscheinen, berichtete Hedayati

aus seinem eigenen interkulturellen Alltag. Lars Ekström wies auf die grundlegende andere „Vertrauenskultur“ im Norden hin. Die Transparenz der Bürger würde das Scoring für Banken erleichtern, erklärte er. Dass dies in Deutschland nicht so funktioniere, sei historisch begründet. Um die Digitalisierung voranzutreiben, bedürfe es einer Zusammenarbeit von Banken, Ministerien und Bundesländern – und ein generelles Umdenken. „In Dänemark kann man per Handy ein Haus kaufen, ganz ohne Notar“, führte er als Beispiel an.

Völlig neu zu denken ist auch das Business der Fidor Bank, die Florian Moser auf dem Podium vertrat. Gegründet in den Wirren der Finanzkrise setzt die Bank auf Offenheit, Fairness und die Einbindung ihrer Kunden in Entscheidungsprozesse. Die Fidor Bank-eigene Community richtet sich an Nutzer, die den Dialog mit der Bank auf Augenhöhe suchen. Sie sind teilweise sogar aufgefordert mitzubestimmen, welche Art von Finanzdienstleistungen angeboten werden sollen. Moser glaubt fest an das digitale Banking: „Es gibt nichts, was ein Mensch in der Filiale besser kann als der Computer“. Auch wenn es um Geldanlage gehe, hätten die Rechner den Menschen einiges voraus. Jeder Roboter wusste, dass der Brexit komme, erklärte er, denn Computer können mehr Informationen verarbeiten und objektivere Empfehlungen geben. Doch nicht jedem Kunden reicht der Kontakt mit dem Computer. „Es ist eine Gefühlsfrage, ob man mit einem Menschen reden will“, gab Ekström zu bedenken. In Zukunft werde es sicherlich weniger Berater geben, diese werden aber besonders gut ausgebildet und informiert sein.

Cybersicherheit ein zentrales Thema des digitalen Banking

Relevant für das digitale Banking sei vor allem auch die Weiterentwicklung der Cybersicherheit, waren sich die Experten einig. Vierstellige Nummernpasswörter, um Zugriff auf das eigene Konto zu erlangen, seien nicht mehr zeitgemäß. Startups, die neuartige Authentifizierungsmethoden erarbeiten, gehörten deshalb ebenso zur FinTech-Szene wie neuartige Banken. Einige entwickelten momentan Video-Authentifizierungen in Deutschland, berichtete Manuel Lorenz. Der Mythos, dass Deutschland kein gutes Umfeld für Startups biete, sei falsch: „FinTech sollten ohnehin nicht auf regulatorische Schlupflöcher bauen“.

Was bringt die Zukunft, welche schwedischen Finanzprodukte werden in Deutschland Fuß fassen, wollte Moderator Alexander Keim (Gartner) von der Expertenrunde abschließend wissen. Das Bargeld bleibt, war die einhellige Antwort. Bis Kreditkartenbezahlung sich flächendeckend durchgesetzt hat, könne es noch lange dauern, aber Florian Moser zeigte sich zuversichtlich, was das mobile payment vom Handy betrifft. „Ende 2017 werden wir in Deutschland zehn mobile-pay-fähige Banken haben“, sagte er voraus. In welchem Takt die Digitalisierung voranschreiten wird, läge ganz an den Kunden: Ihr Verhalten diktiert auch in Zukunft die Geschwindigkeit der Entwicklung.

Wir danken Baker & McKenzie für die Gastfreundschaft.

BAKER & MCKENZIE

Hauptsponsor:

LINDORFF



Neue Ideen bei der Klausurtagung

Auch in diesem Jahr trafen sich Vorstand und Mitglieder der Handelskammer zur Klausurtagung als Teil des Jahresauftakts. Nach einem Rückblick und Evaluation des vergangenen Jahres erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen neue Ideen für die Arbeit der Kammer. Dank dem Engagement der Mitglieder konnten neue Task Forces gebildet werden, die sich konkret mit bestimmten Themen auseinandersetzen werden. Neue und alte Mitglieder konnten auf der Klausurtagung ihre Ideen einbringen und die Zukunft der Kammer mitprägen. Auch der Junior Chamber Club war stark vertreten. Die Junioren hatten sich zuvor bereits zum JCC-Frühstück getroffen. Das neues Format des JCC-Frühstücks bei bundesweiten Veranstaltungen ist auch für die Zukunft geplant.





von links: Limburger Dom, Frankfurt mit Europäischer Zentralbank, Fulda, Messe Frankfurt, Frankfurter Kreuz (alle Fotos Copyright: iStock Images)

... Hessen

In unserer Serie über schwedisches Leben in deutschen Bundesländern schauen wir heute nach Hessen. Das Bundesland ist besonders international geprägt; Frankfurt am Main gehört mit dem größten Flughafen Deutschlands und als Finanzmetropole zu den Gravitationszentren der deutschen Wirtschaft. Zugleich bietet Hessen mit seinen Mittelgebirgslandschaften von Rhön, Spessart und Odenwald, den Auenlandschaften der Flüsse, den Weinbergen des Rheingaus und den Seen des Waldecker Landes hohe Lebensqualität.

Die schwedische Wirtschaft ist in Hessen mit einem breiten Branchenmix vertreten, der Schwerpunkte und Stärken der hessischen Wirtschaft spiegelt. Da ist zunächst IKEA, zweifellos das bekannteste schwedische Unternehmen in Deutschland. Die Zentrale des Unternehmens sitzt im hessischen Hofheim-Wallau. Auch die SEB AG ist in Frankfurt ansässig und zählt in Deutschland über 500 Mitarbeiter. In der Finanzmetropole befinden sich auch die deutschen Zentralen von Handelsbanken und Nordea. In Heppenheim hat die deutsche Tochter von Lindorff ihren Sitz. Lindorff hat unlängst seinen für das zweite Quartal 2017 geplanten Zusammenschluss mit Intrum Justitia angekündigt; das fusionierte Unternehmen wird branchenführender Anbieter von Credit Managements Services sein. Von Darmstadt aus leitet Bisnode sein umfangreiches Deutschlandgeschäft. Bisnode ist mit über 2.400 Mitarbeitenden in 18 europäischen Ländern einer der führenden europäischen Anbieter für digitale Wirtschaftsinformationen.

Breiter schwedischer Branchenmix

Hessen ist einer der bedeutendsten Dreh- und Angelpunkte des Kontinents für Menschen, Güter und Informationen aus der ganzen Welt. Der Frankfurter Flughafen ist sicherlich ein wichtiger Grund, warum die Fluggesellschaft SAS und das Logistikunternehmen Direct Link Worldwide GmbH ihren Sitz in Hessen haben. Big Player in Sachen Logistik ist auch Scania in Koblenz, der profitabelste Nutzfahrzeughersteller der Welt; seit 2015 eine hundertprozentige VW-Tochter.

Zu den Weltmarktführern der Messtechnik gehört der Konzern Hexagon mit Stammsitz in Stockholm. Das Tochterunternehmen Hexagon Metrology GmbH ist in Wetzlar ansässig und stellt dort mit rund 300 Beschäftigten Messtechnik her. SCA Hygiene Products GmbH in Mainz-Kastel und SCA Hygiene Products GmbH in Witzenhausen sind die beiden hessischen Standorte der Svenska Cellulosa Aktiebolaget. In den Werken werden mit insgesamt rund 500 Beschäftigten Hygiene- und Toilettenpapier produziert. Die Capio-Gruppe – ein Unternehmen der Gesundheitsversorgung – hat seine Deutschlandzentrale in Fulda und ist in Hessen

Betreiber des Mathilden-Hospitals in Büdingen. Der Sicherheitskonzern Securitas AB (Deutschlandzentrale in Düsseldorf) hat in Hessen zahlreiche Tochtergesellschaften, so z.B. in Offenbach und Frankfurt, und bietet ein breites Spektrum von Sicherheitslösungen an. Ericsson Telekommunikation GmbH mit Sitz in Frankfurt ist eine Tochter des schwedischen Ericsson-Konzerns. 2007 wurde der Softwarehersteller (früher LHS Telekom) von Ericsson übernommen. Als Newcomer in Deutschland wurde Kongamek, Produzent innerhalb der Beförderungstechnik, 2016 mit dem Schwedischen Unternehmerpreis ausgezeichnet. Bisher hatte das Unternehmen nur Verkaufsagenten auf dem deutschen Markt, kürzlich wagte man den Schritt, im hessischen Hainburg eine GmbH zu gründen und eigenes Personal anzustellen. Eine Entscheidung, die sich lohnte – der Absatz stieg mit über 75 Prozent.

Kammer, Kirche, Konsulat

Gut 2000 Schweden leben in Hessen, kein Wunder, dass es hier auch eine lebendige Community gibt. So gibt es in Frankfurt eine von vier Gemeinden der schwedischen Kirche in Deutschland. Dort finden Gottesdienste, diakonische Arbeit und muttersprachlicher Unterricht statt; es gibt Kinder- und Jugendgruppen sowie eine Bibliothek. Anlaufstelle für schwedische Staatsbürger ist das schwedische Honorarkonsulat in den Frankfurter Räumen der Kanzlei Kallan. Dr. Christian Bloth ist seit 1999 Honorarkonsul des Schwedens in den Ländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Und auch die Schwedische Handelskammer ist mit einer Regionalgruppe Rhein/Main aktiver Teil der Community; Thomas Ryberg (RYBERG-CONSULTING), Oliver Cleblad (Kallan Rechtsanwaltsgesellschaft mbH), Hans von Maltzahn (Hoesch+Partner) und Brigitte Ellerbeck (btu beraterpartner) organisieren u.a. den Business-Stammtisch „Nordic Talking“ mit hochkarätigen Impulsvorträgen.



Flughafen Frankfurt (Copyright: Picture Alliance/DPA)

Hessen gehört zu den leistungsfähigsten europäischen Regionen. Besonders die Automobilwirtschaft, die Pharma- und Chemieindustrie, die Optische Industrie, die Luft- und Raumfahrt, die Bio- und Energietechnologie, die Medizintechnik wie auch die Kreativwirtschaft, Logistik, die IT-, Dienstleistungs- und Finanzbranche sind in Hessen stark vertreten. In keinem anderen Bundesland arbeiten prozentual mehr Menschen im Bereich Wissenschaft und Forschung als in Hessen. Rund 240.000 Studierende an hessischen Hochschulen sind die Fachkräfte von morgen. Informations- und Kontaktportal für Unternehmen: www.htai.de, www.invest-in-hessen.de

Fakten:

Fläche: 21.115 km²
 Bevölkerung: 6.2 Millionen (Schweden 10 Millionen)
 Bevölkerungsdichte pro km²: 293 (Schweden: 22)
 BIP 2015: 263 Mrd Euro (Schweden 444 Mrd Euro)
 BIP je Einwohner 2015: 43.073 Euro (Schweden 45.300 Euro)

Außenhandel:

Import von Produkten aus Schweden: 996 Millionen €
 Export von Produkten nach Schweden: 1.147 Millionen €

Größte Städte:

Wiesbaden (Landeshauptstadt): 276.218
 Frankfurt: 732.688
 Kassel: 197.984

Ministerpräsident:

Volker Bouffier (CDU)



Schweden in Hessen – Hessen in Schweden



Peter Villa

Nach seinem Abschluss an der Universität Uppsala startete Peter Villa 1991 seine Karriere in der Bonnier-Gruppe. 1995 kam er nach Darmstadt als Geschäftsführer für Hoppenstedt Bonnier Information GmbH. Nach verschiedenen Stationen im Bonnierkonzern wurde er 2009 Geschäftsführer der Bisnode-Gruppe für den deutschsprachigen Raum. Seit 2011 ist Peter Villa Mitglied des Vorstandes der SCHUFA Holding AG.



Anna Ryberg

Die Sopranistin Anna Ryberg ist dem Publikum der Oper Frankfurt als ehemaliges Ensemblemitglied vertraut und kehrt in der Spielzeit 2016/17 als Gast zurück. Zurzeit ist sie in der Oper „Der Spieler“ von Sergej Prokofjew zu erleben.



Friedrich von Hessen-Kassel

Hätten Sie gewusst, dass Schweden über 30 Jahre lang einen König aus Hessen hatte? Friedrich von Hessen-Kassel (*1676 in Kassel; † 1751 in Stockholm) aus dem Haus Hessen war von 1720 bis 1751 König von Schweden und ab 1730 als Friedrich I. auch Landgraf von Hessen-Kassel. Er heiratete 1715 die schwedische Prinzessin Ulrike Eleonore, die Königin wurde und 1720 zu seinen Gunsten abtrat.

Auf den Spuren von Björn und Benny

Musicals in Schweden

Große Gefühle, tolle Stimmen, glamouröse Show: Musicals sind in Schweden ebenso wie in Deutschland eine besonders beliebte Art von Unterhaltung. Doch während in Deutschland klare Trennungen zwischen den musikalischen Sparten bestehen, spielen in Schweden sogar die Opernhäuser Musicals. Die Malmöer Oper lockt ihre Zuschauer mit einem Spielplan, in dem jede zweite Aufführung ein Musical ist. Auch international hat das Musikexportland Schweden sich einen Namen in der Showindustrie gemacht. Der Ruf ruht dabei nicht zuletzt auf dem Erbe der ehemaligen ABBA-Mitglieder Björn Ulvaeus und Benny Andersson. Das Hit-Duo hat zusammen vier erfolgreiche Musicals geschrieben, die die schwedische Musicalbühne stark geprägt haben. Ihre Erfolge in der Szene begannen bereits international, als 1986 ihr Musical „Chess“ in London uraufgeführt wurde.

2002 wurde „Chess“ ins Schwedische übersetzt, kam in die Heimat seiner Erfinder und wurde im Cirkus-Theater in Stockholm aufgeführt. Sein Triumph auf heimischen Boden ist nicht zuletzt Tommy Körberg geschuldet. Der schwedische Musicaldarsteller gehört mit seiner langjährigen Erfahrung in Schweden und im Ausland zu den bekanntesten Darstellern seines Fachs. „Chess“ fand auch in Deutschland Anklang, wo es in Bielefeld und Chemnitz gespielt wurde und 2017 wiederaufgenommen werden soll. Die Story um zwei Schachspieler im Kalten Krieg bescherte der Welt außerdem den Ohrwurm „One Night in Bangkok“.

Musicalerfolge werden in Schweden gemacht

Björn und Benny zeichnen auch für einen Klassiker der Musicalgeschichte, der einen besonderen Platz in der schwedischen Volkseele eingenommen hat, verantwortlich. Mitte der Neunziger hatte „Kristina från Duvemåla“ seine Uraufführung in Malmö und katapultierte die Darsteller Helen Sjöholm und Peter Jöback in den Olymp der Musicalstars. Das Stück ist die kongeniale Vertonung des Nationalepos „Utvandrarna“ von Vilhelm Moberg und erzählt von den schwedischen Emigranten, die Mitte des 19. Jahrhunderts massenweise in die USA auswanderten. In Schweden und den nordischen Nachbarländern wurde und wird „Kristina från Duvemåla“ bis heute gespielt und auch dieses Werk erreichte ein internationales Publikum, als es ins Englische übersetzt in der Carnegie Hall in New York und der Royal Albert Hall in London gezeigt wurde.



Der ganz große Coup gelang Björn und Benny Ende der 1990er mit der Wiederverwendung ihrer ABBA-Hits. Seit fast zwanzig Jahren zieht das Phänomen „Mamma Mia!“ das Publikum in seinen Bann. In 13 Sprachen übersetzt, wird die Show seit der Uraufführung durchgehend in London gespielt und mit Aufführungen in Spanien, Australien, Belgien, Japan, Mexiko, Russland und Südkorea zählt der schwedische Musicalhit zu den erfolgreichsten Produktionen aller Zeiten. Allein in Deutschland sahen über fünf Millionen „Mamma Mia!“ in Hamburg, Stuttgart und Berlin.

„I love Musicals“

Der größte schwedische Musicalstar ist vermutlich Peter Jöback, zu dessen Engagements so prestigeträchtige Rollen wie „Das Phantom der Oper“ im Londoner West End und am Broadway gehören. Zusammen mit seinem weiblichen Gegenpart, der fast ebenso erfolgreichen Helen Sjöholm, bestreitet er die „I love Musicals“-Tour, die in ganz Skandinavien Halt macht und so auch Regionen ohne große Theater ermöglicht, teilzuhaben am Musicalhype.



Helen Sjöholm: Seit ihrem Durchbruch in „Kristina från Duvemåla“ spielte sie u.a. in „Chess“ und „My Fair Lady“ und ist als Sängerin des „Benny Andersson Orkester“ eine der beliebtesten Künstlerinnen in Schweden.



Entertainment-Gigant in Schweden

Einer der größten privaten Musicalproduzenten ist die 2E Group, die aus den Gesellschaften 2Entertain, Showtic, Wallmans Nöjen und Hansen besteht. Die Gruppe produziert Unterhaltung in verschiedenen Sparten wie Theater, Komödien, Musik und Dinnershows. Im Musicalbereich realisierte 2E u.a. „Singin' in the rain“, „We will rock you“ und „Rock of Ages“ in Schweden. Vor wenigen Wochen feierte das Musical „The Book of Mormon“ am Chinatheater in Stockholm Premiere, das 2E produziert. Es ist die erste nicht-englischsprachige Version des Musicals weltweit und zeigt: der schwedische Musicalmarkt lohnt sich.



Peter Jöback

Private Musicaltheater kritisieren staatliches Engagement

Während die größten schwedischen Musicalhäuser Cirkus und Göta Lejon in Stockholm private Unternehmen sind, ziehen auch die städtischen Theater nach und produzieren Musicals so wie das Stockholmer Stadttheater, das jährlich mehrere Musicals auf

die Bühne bringt. Außerhalb der Hauptstadt profilieren sich Häuser wie Uppsala Stadsteater, Wermlandsoperan, Göteborgsoperan, Norrlandsoperan und Växjö Teater mit Musicals. Skåne, der südlichste Teil Schwedens, wartet mit besonders vielen Anbietern auf: Die Malmöer Oper und Musiktheater ist ein Beispiel einer Bühne, die durch öffentliche Mittel unterstützt wird und große Erfolge feiert. Auch die großen privaten Musicalproduzenten Nöjes- och Kulturbolaget und Julius Production AB haben ihren Sitz im südschwedischen Malmö und Alnarp. Aber zwischen den privaten und öffentlichen Akteuren schwelt ein Konflikt. Durch das starke staatliche Engagement im Musicalssektor werden die privaten Unternehmer vom Markt verdrängt, die Konkurrenzlage wird verzerrt, klagen die Betroffenen. Die privaten Produktionen sind deshalb in Skåne in den letzten Jahren stark gesunken.

Doch die Zukunft für Schwedens Musiktheater scheint gesichert: Ein ungewöhnliches aber erfolgreiches Beispiel in der Musicalszene von kleinerem Format ist das Victor-Rydberg-Gymnasium in Stockholm. Dort wird seit 20 Jahren jedes Jahr ein Musicalprojekt aufgeführt, in dem Schüler ein Musical interpretieren und im stadtbekannten Maximtheater spielen. Die aufwendige Produktion organisieren die Schüler komplett selbst. Vom Schauspielen, über das Orchester, Kostüm und Musik bis hin zur Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit - mit der Unterstützung von erfahrenen Betreuern und einem Regisseur bieten sie so eine professionelle Aufführung dar. Der Nachwuchs für Schwedens Musicalexporte steht also schon in den Startlöchern.

Schwedische Musicaldarsteller auf deutschen Bühnen

Anton Zetterholm – sang 2008-2010 „Tarzan“ in Hamburg gefolgt von „Wicked – Die Hexen von Oz“ 2010-2011 in Oberhausen und „Tanz der Vampire“ 2012 in Berlin.

Petter Bjällö – ist seit 2000 in deutschen Musicals präsent. Seine erste Rolle war in „Der Glöckner von Notre Dame“ in Berlin, gefolgt von „Elisabeth“, „Aida“ und „Kiss me, Kate“ in Essen. Er war wie sein Kollege Anton Zetterholm auch in „Wicked – Die Hexen von Oz“ in Oberhausen zu sehen. Im letzten Jahr war er mit einer Musical-Highlights-Tour durch Deutschland unterwegs.

Jesper Tydén – tritt seit 2000 in deutschen Aufführungen der Musicals „Der Glöckner von Notre Dame“, „Elisabeth“, „Jesus Christ Superstar“, „Robin Hood“, „La Belle Bizarre du Moulin Rouge“ und „Aida“ auf.

Anna Thorén – ist in Deutschland als Musicaldarstellerin seit 2001 tätig. Sie wurde durch den „Tanz der Vampire“ in Hamburg bekannt und hat seitdem in Musicals wie „Drei Musketiere“, „Marie Antoinette“ und „Der Graf von Monte Christo“ mitgewirkt. Mehrmals wurde sie für ihre Interpretationen ausgezeichnet. Im letzten Jahr sang sie in „Tarzan“ in Stuttgart.

Mathias Edenborn - startete seine deutsche Karriere in Stuttgart 2002 mit „Tanz der Vampire“. Später sang auch er in „Aida“, „Wicked“, „Die Päpstin“ in Fulda und seit 2013 „Das Phantom der Oper“ und seiner Fortsetzung in Hamburg.

JCC-Brancheneinblick:

„Deutschland ist ein besserer Arbeitsmarkt für Sängerinnen“



JCClerin Emilia Feldt kennt die Opernbühnen Schwedens – und Deutschlands. Beim schwedischen Staatsbesuch im Herbst sang sie in Berlin und auch in den Jahren zuvor hatte sie viele Engagements an deutschen Bühnen. Schon als Fünfjährige wollte sie Opernsängerin werden, ein Traum, den sie als Erwachsene verwirklichte. Heute pendelt sie zwischen Stockholm und Berlin.

Wieso bist du nach Deutschland gekommen?
Nach Deutschland zu kommen war schon lange ein Traum von mir. Ich bin in Stock-

holm aufgewachsen und wurde dort zur Opernsängerin ausgebildet, da wollte ich endlich mal etwas Anderes sehen. Vor allem hat Deutschland natürlich ein viel, viel größeres Kulturangebot und damit auch einen besseren Arbeitsmarkt für mich. In Schweden gibt es sieben Opernhäuser, in Deutschland mehr als 80. Außerdem ist Deutschland offener gegenüber internationalen Sängern und hat eine Wirtschaftslage, die viel Kultur ermöglicht.

Was siehst du als größte Herausforderung in deiner Branche?

Die erste große Herausforderung ist, einen Fuß in die Tür zu bekommen. Als Opernsängerin ist man außerdem immer Unternehmerin und gleichzeitig das eigene Produkt. Eine Herausforderung ist dabei, sich dafür in der körperlichen Verfassung zu halten und technisch versiert zu bleiben. In dieser Branche darf man keine zu starke Sicherheitsorientierung haben.

Welche Unterschiede siehst du zwischen dem Musikmarkt in Schweden und Deutschland?
Auch in der Musikbranche sehe ich typi-

sche kulturelle Phänomene. So arbeitet man in Deutschland sehr intensiv und viel, das Arbeitsklima ist intensiver. In Schweden sieht man das entspannter und hat außerdem flachere Hierarchien. Da kann man einen Opernchef selbst anrufen, in Deutschland geht man meistens durch einen Agenten. Das kommt aber auch auf die Größe des Hauses an.

Die direktere Kommunikation, die in Deutschland herrscht, finde ich persönlich oft hilfreich. Im Opernfach kann man Dinge ja oft schwieriger benennen, da nicht alles schwarz und weiß ist, und möglichst klare Aussagen, wie ich sie aus Deutschland kenne, sind für die Arbeit oft erleichternd. Außerdem gibt es Unterschiede in der Stimmfacheinordnung. Was ich in Schweden singe, wird beim deutschen Vorsingen manchmal auch als für mich unpassendes Stimmfach angesehen. In Deutschland wird deutlicher eingeordnet und es gibt weniger Flexibilität hinsichtlich wer welche Rollen singen kann.

Karriereboost, prinsesstärta und Junior Chamber Camp: Das passiert 2017 im JCC

Die Komitees in Hamburg, Berlin, Frankfurt, München und Düsseldorf-Köln begrüßen das neue Jahr mit einem vielseitigen Programm für alle JCCler.

Erstmals bekommen JCCler Einblick in die schwedischen Firmen, die nicht jeder kennt, nämlich die großen Hidden Champions, bei einem Abend in Hamburg. In Frankfurt startet ein ganz neues Format, das After Work Quiz, bei dem man sein Wissen über aktuelle Fragen der deutsch-schwedischen Nachrichten und Themen unter Beweis stellen kann. Außerdem geht es für die JCCler bei einem Studienbesuch aufs Parkett der Frankfurter Börse, wo Handel live abgewickelt wird.

Die Schirmherrin der Kammer, Kronprinzessin Victoria, wird mit echter prinsesstärta an ihrem Geburtstag von den JCClern bei einem Sommerpicknick in mehrere Städten gefeiert. Die Münchner widmen sich gemeinsam auch der lokalen Kultur und gehen zusammen aufs Oktoberfest. Feinschmecker in Berlin treffen sich zum Whiskeytasting, Sportliche können sich beim Go-Kart-Fahren messen. Natürlich sorgen die Komitees auch dafür, dass die Tra-

ditionen gepflegt werden und organisieren Fattisdagen, Midsommar, Kräftskiva, Lucia und Julbord und bieten regelmäßige spontane After Works an.

Wer seine Karriere ankurbeln will, kann zu einem der Karriereabende in Düsseldorf kommen, bei dem Experten praxisnah berichten, wie das eigene LinkedIn-Profil aussehen sollte, was auf den Lebenslauf gehört und wie man erfolgreich Gehaltsverhandlungen führt. Damit das Gehalt dann auf der Bank effektiv für einen arbeitet, gibt ein Vortrag über kluges Investieren für junge Berufstätige Einblick in die Welt der Geldanlage.

Ein einmaliges Projekt starten die Düsseldorfer Komiteemitglieder: Sie laden alle JCCler aus allen Städten ein, Teil des Junior Chamber Camps in Leipzig zu werden. Das Komitee plant die Anmietung einer Unterkunft für alle JCCler, die dort gemeinsam im Junior Chamber Camp während des Unternehmenspreises wohnen: Spaß, Gemeinschaft und afterfest garantiert!

Laufende Infos darüber, wo und wann welche Veranstaltungen angeboten werden, findet ihr immer auf schwedenkammer.de/jcc

„Der Unternehmenspreis hat uns richtig Auftrieb gegeben“

Thorsten Wien, Visual Art,
Gewinner des Schwedischen Unternehmenspreises 2014

Bewerben Sie sich jetzt mit Ihrem Unternehmen!

Die Schwedische Handelskammer in Deutschland, Business Sweden und die Schwedische Botschaft schreiben gemeinsam den „Schwedischen Unternehmenspreis in Deutschland 2017“ in drei Kategorien für in Deutschland tätige schwedische Unternehmen aus. Alle Interessierten sind eingeladen, Unternehmen für diese Auszeichnung vorzuschlagen.

Der Preis dient der Förderung der deutsch-schwedischen Wirtschaft und wird an Unternehmen vergeben, die die folgenden Kriterien erfüllen:

- Das Unternehmen ist seit mindestens drei Jahren erfolgreich in Deutschland tätig.
- Die geschäftliche Tätigkeit des Unternehmens liegt in einem besonderen schwedischen Interesse.
- Das Unternehmen zeichnet sich durch solide Finanzen und eine dauerhaft positive Umsatzentwicklung aus.

Für neu gegründete bzw. erstmals in Deutschland tätige Unternehmen gelten folgende Kriterien:

- Das Unternehmen ist erfolgreich in den deutschen Markt eingetreten.
- Die geschäftliche Tätigkeit des Unternehmens liegt in einem besonderen schwedischen Interesse.
- Das Unternehmen hat gute Voraussetzungen für eine weitere positive Entwicklung.

Bewerbungen, die den genannten Kriterien entsprechen, werden von einer Jury gesichtet, die unabhängig über die Preisvergabe entscheidet. **Bewerbungsschluss ist der 30. April 2017.**

Bewerbungen sind per Post oder E-Mail zu senden an:
**Schwedische Handelskammer, Kerstin Nordström,
Berliner Allee 32, 40212 Düsseldorf.
E-Mail: nordstroem@schwedenkammer.de.**

Die festliche Verleihung des Schwedischen Unternehmenspreises in Deutschland findet am 23. November 2017 in Leipzig statt.



BÜRO ZU
VERMIETEN

Werden Sie Teil des SchwedenCenter!

Mitten in der Landeshauptstadt Düsseldorf befindet sich das SchwedenCenter, in dem die Schwedische Handelskammer zusammen mit dem Schwedischen Konsulat und mehreren schwedischen Tochtergesellschaften residiert.

Das SchwedenCenter könnte der Ort für Ihre deutsche Niederlassung werden, denn ein freier Büroraum steht ab sofort zur Verfügung. Der **25 m² große Raum** mit einer knapp **sechs Meter langen Fensterfront** Richtung Königsallee bieten exzellente Möglichkeiten, sich in Düsseldorf zu etablieren. Als Mieter im SchwedenCenter haben Sie Zugang zum **großen Konferenzraum** und einer **Küche**.

- 25 Quadratmeter
- Berliner Allee 32, zwischen Hauptbahnhof und Königsallee
- 860 Euro zzgl. MwSt.

Den großen Konferenzraum können Sie auch unabhängig tageweise mieten.

- 100 €/Tag, 50 €/halber Tag



Schirmherrin:



Kronprinzessin Victoria von Schweden

Fördermitglieder:



Handelsbanken

Impressum

Herausgeber:

Schwedische Handelskammer in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Berliner Allee 32
40212 Düsseldorf
Tel. 0211-86 20 20-0
Fax 0211-32 44 88
www.schwedenkammer.de

V.i.S.d.P.:

Thomas Ryberg, Präsident

Koordination, Anzeigen, Produktion:

Nordis – Agentur für Kommunikation
Werdener Straße 28
45219 Essen
Tel. 02054-938 54 0
schwedenkammer@nordis.biz
www.nordis.biz

Kammerkalender 2017

12. Mai 2017

Hamburg: Jahresmitgliederversammlung, Zukunftstag, Business Dinner



13. Mai 2017

Hamburg: Golfturnier

23. November 2017

Leipzig: Schwedische Unternehmenspreisverleihung

Regionalgruppen:

Berlin

Swedish Business Breakfast
8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni

Frankfurt

Nordic Talking
2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni



Rhein-Ruhr

4 x Nordisches Businessfrühstück
Außerdem geplant: BVB-Besuch, Lucia-Frühstück

Stuttgart

Schwedischer Salon
9. März, 21. September
Außerdem geplant: Brauereiführung, Krebsessen und Elchessen



Diese und weitere Veranstaltungen finden Sie auf www.schwedenkammer.de

Ihr Kontakt in die Geschäftsstelle

Die Schwedische Handelskammer wird von der Geschäftsstelle in Düsseldorf aus geleitet. Hier sind wir Ihre Ansprechpartnerinnen für Fragen, Ideen und Anregungen. Melden Sie sich gern per Telefon, E-Mail oder Post bei uns!



Helen Hoffmann

Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und JCC
Telefon: +49-(0)211-862020-15
E-Mail: hoffmann@schwedenkammer.de



Kerstin Nordström

Regionalgruppen, Mitgliederangelegenheiten und Projektmanagement
Telefon: +49-(0)211-862020-14
E-Mail: nordstroem@schwedenkammer.de

In unserem zentral gelegenen SchwedenCenter in Düsseldorf können Sie Büros und unseren Konferenzraum mieten!

Nutzen Sie Schweden aktuell für Ihre Kommunikation!

Die „Schweden aktuell“ erscheint 6 Mal im Jahr. Dies sind die Schwerpunkte der kommenden Ausgabe 2/17.: **Einzelhandel/E-Commerce**, Schweden in Schleswig-Holstein, Gartenkultur. Anzeigenschluss ist der **22.03.2017**. Die Mediadaten mit Anzeigenpreisen und Terminen für 2017 finden Sie unter www.schwedenkammer.de. Reservieren Sie jetzt Ihre Anzeigen unter 02054-938 54 17 oder schwedenkammer@nordis.biz.

Welcome to **Frankfurt.**

Welcome to Hessen, Germany's **Business State** and **Gateway to Europe.**



10 reasons to choose **Hessen** as a business location

- One of the strongest economies of all German states
- Direct access to the German and European market
- Frankfurt: Germany's number one airport and central hub in Europe
- Leading financial and trading center within the Eurozone
- Strong industries: automotive, electronics and mechanical engineering, pharmaceuticals, chemicals and life sciences
- Europe's leading region for ICT and the world's leading Internet exchange point DE-CIX
- Highly-skilled workforce and top location for research and development
- Available and affordable office spaces and industrial sites
- People from more than 190 countries and 12,500 international companies
- High quality of life

For more information visit:

www.invest-in-hessen.com



HESSEN
TRADE & INVEST

Hessen Trade & Invest GmbH

Konradinerallee 9
65189 Wiesbaden
Germany

+49 611 95017 85

info@htai.de

www.invest-in-hessen.com

